

bequa Flensburg

Erfolgreiche ESF-Projekte



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Schleswig-Holstein
Der echte Norden

Menschen verwirklichen Ziele



Übersicht - bequa

bequa

- besteht seit 1995
- 60 Mitarbeiter*innen
- 13 verschiedene Standorte in Flensburg und Kreis Schleswig-Flensburg
- 20 zielgruppenspezifische Projekte
- Rund 300 Integrationen in Arbeit, Ausbildung und Schule im Jahr

ESF-Landesprogramm Arbeit SH (2014-2020)

- | | |
|---|-----|
| • Anzahl Projekte: | 6 |
| • Anzahl Teilnehmer*innen: | 156 |
| • Integration in Arbeit, Ausbildung und Schule: | 72 |

Aktuell 7 ESF geförderte Projekte

ESF-Beispielprojekte



Erfahrungswelten: Mütter mit Migrationshintergrund finden ihren persönlichen Weg für ein Leben und Arbeiten in Deutschland



LISA: Beratung für Bedarfsgemeinschaften



Alle an Bord!
Perspektive Arbeitsmarkt für Geflüchtete



Dabei! Teilhabe von Migrantinnen am gesellschaftlichen und beruflichen Leben in Schleswig-Holstein

„LISA“

Lernen – Initiative – Systemisches Arbeiten

Lernen

- Gruppenangebote
- Qualifizierungen

Initiative

- **Aufsuchende Arbeit**
- Netzwerkarbeit
- **Kinderbetreuung**

Systemisches Arbeiten

- Case Management
- Einzelcoaching
- **Familiencoaching**



„Dabei!“

Teilhabe von Migrantinnen am gesellschaftlichen und beruflichen Leben

- Individuelles Coaching
- **Selbststärkung**, Würdigung der **Lebensbiographie**
- **Sprachunterricht**, Bewerbungstraining, Kommunikations- und EDV-Training
- „**Schnuppertag**“ und Praktika
- Förderung der Mobilität und des **interkulturellen Austausches**
- Bereitstellung eines **Kita-Platzes**



10 wichtige Projektbausteine

1. Grundlagen Systemischer Beratung
2. Biographie gestützte Anamnese
3. Case Management
4. Alltagsbezogene Sprachförderung
5. Kindertagesstätte
6. Handlungsorientierte Qualifizierung
7. Aufsuchende Arbeit
8. Arbeit mit Bedarfsgemeinschaften
9. Netzwerkarbeit
10. Kontakt Arbeitgeber (Partnerbetriebe)



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Schleswig-Holstein
Der echte Norden

Menschen verwirklichen Ziele



Grundlagen Systemischer Beratung (Coaching)

Die Haltung der Berater*innen und Methoden sind entscheidend für den Erfolg des Coachings!

- **Ressourcenorientiert:** Wir arbeiten nicht mit den Problemen, sondern mit den Möglichkeiten der Teilnehmer*innen
- **Zielgerichtet:** Am Anfang werden klare Ziele formuliert (S.M.A.R.T) = Auftrag
- **Offenheit:** Wir kennen nicht die Lösungen oder die Ergebnisse, sondern unterstützen die Teilnehmer*innen bei der Suche nach ihrer Lösung.
- **Verbindlichkeit:** die Teilnehmer*innen tragen Verantwortung für ihren Coachingprozess
- **Widerstände sind OK:** Arbeit mit den Widerständen = Veränderung
- **Wertschätzung:** die Andersartigkeit der Teilnehmer*innen wird respektiert
- **Systeme würdigen:** Menschen sind Teil eines Systems (z.B. Familie, Beratersystem)

Bsp. Methoden: Fragetechniken, Aufstellungen, Biographiearbeit, Haltung, Setting



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Biographie gestützte Anamnese (Coaching)

Erfahrungen spielen bei der Gestaltung der beruflich Zukunft eine Rolle!

- **Woher** stammt die Person? (Krisen, Traumata, Krieg, Flucht, Vertreibung?)
- Welche **kulturelle Herkunft** hat die Person geprägt? (Respekt für die Andersartigkeit und Hinweis für die Zusammensetzung von Gruppen)
- Welche **Qualifikationen** (nicht nur berufliche) und welche beruflichen **Erfahrungen** hat die Person? (Welche Ressourcen bringt die Person mit? Worauf lässt sich aufbauen und was wird abgelehnt?)
- Welches **Rollenbild** herrschte in der Familie; z.B. Stereotypen wie: „Frauen gehören an den Herd!“ oder „Frauen müssen die Kinder betreuen?“ (Arbeit mit der Familie) oder „Männer müssen das Geld verdienen“

Case Management (Coaching)

Die Coaches sind keine Therapeuten, Ärzte, Schuldnerberater, etc.

Daher ist die Aufgabe der Berater*in:

- Aufbau, Organisation und Kontrolle eines **zielgerichteten Hilfesystems** von Zusammenarbeit (Ärzte, Schuldnerberatung, Familie, Freunde, Psychologen etc.)
- Am **Hilfebedarf** ausgerichtet
- Unter **Beteiligung** der Klient*in

Dafür wichtig: geschultes Personal!

Erfolg = das was bleibt, wenn das Coaching zu ende ist.

Alltagsbezogene Sprachförderung

Theoretisch lernen und im Alltag anwenden!

- A) Angebote für Einheimische mit geringer Sprachfähigkeit
- B) Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund
- C) Sprachförderung in der Kinderbetreuung
 - Durchführung mit **qualifizierten Sprachlehrer*innen**
 - Sprache im **Alltagskontext** lernen: Besuch des Museums, Besuch von sozialen Einrichtungen; Gespräche über Kindererziehung; Gespräche bei Betriebsbesichtigungen, gemeinsames Kochen etc. (Wo brauchen die Personen die Sprache, außer bei der Arbeit?)

Kindertagesstätte

Nicht nur Betreuung, sondern gezielte Förderung und Entlastung der Familie!

- Entlastendes (echtes) Angebot für Eltern (zeitlich, aber auch bei Erziehungsfragen) schaffen
- Eltern sind frei für berufliche Perspektiven
- Kulturelle Integration auch der Kinder möglich
- Förderung der Kinder (sprachlich, motorisch etc.)
- Gutes Übergangsmanagement (von Projekt-Kindertagesstätte in Regelbetreuung/Schule)
- Nur mit qualifiziertem Personal arbeiten (z.B. aufgrund von Traumata)

Handlungsorientierte Qualifizierung

Praktisches Lernen mit Motivation!

- Projektorganisation wie eine Firma gestalten (Bsp. Betreiben von Webseiten mit sozialen Inhalten; Filme drehen)
- Arbeit mit persönlichem und gesellschaftlichem Nutzen (Bsp.: Gemüseanbau, Arbeit für soziale Einrichtungen, soziale Projekte etc.)
- Die Interessen und Kompetenzen der Teilnehmer*innen gezielt mit einbinden
- Peer to peer – Lernen initiieren
- Berufliche Anforderungen fördern (Kundenakquise, Kommunikationstraining, digitale Kompetenzen etc.)
- Soziale Kompetenzen fördern (Projektarbeit, Arbeitsketten etc.)
- Arbeit mit digitalen Buchungssystemen

Aufsuchende Arbeit (Coaching)

Erfahrung: Ein Büro kann Teilnehmer*innen begrenzen!

- Aufsuchende Arbeit ist ein Angebot, niemals verpflichtend
- Als Angebot signalisiert es: „ich komme auf Dich zu!“
- Beratung zuhause? Das ist immer erst der zweite Schritt! (Achtung: kulturelle Unterschiede!)
- Aufsuchende Arbeit kann überall passieren (Zuhause, Spielplatz, bei Freunden, Arzt, Behörden etc.)
- Bietet die Chance z.B. Familie, Freunde etc. mit einzubinden (kann Vorurteilen vorbeugen)
- Immer prüfen ob in diesem Setting ein Coaching möglich ist

Beratung von Bedarfsgemeinschaften (Coaching)

Zusammen sind wir stark!

- Veränderungen und Entwicklungen werden in der Familie transparent
- Ängste und Bedenken von Familienmitgliedern können verringert werden (Coaching = nicht schlecht)
- Familienmitglieder können als Ressource mit eingebaut werden (Kinderbetreuung, Zuspruch durch Partner*in, Entlastung bei der Arbeitsaufnahme)
- Kulturell geprägte Rollenbilder können aufgebrochen/relativiert werden
- Es werden immer alle in das Coaching mit eingebunden (auch wenn ein Mitglied die Beratung ablehnt – Arbeit mit Stellvertretern)
- Beratung in „Familienzimmern“ ermöglichen

Netzwerkarbeit

Netzwerke müssen gepflegt oder selber aufgebaut werden!

- Über das Netzwerk erreichen wir unsere Klient*innen (Beratungsstellen, Stadtteilforen, Betreuungseinrichtungen, Frauenforen, Ärzte etc.)
- Über das Netzwerk generieren wir Hilfen für unsere Teilnehmer*innen (Case Management)
- Vorschlag: Initiieren Sie selber Netzwerktreffen (Rahmen schaffen)

Arbeitgeber/Patenbetriebe

Ohne Arbeitsplätze keine Integration!

- Coaches betreuen immer Klient*innen und Arbeitgeber*innen
- Welche Bedarfe hat der Betrieb? (zuhören!)
- Wie zufrieden waren die Arbeitgeber*innen mit der Vermittlung?
- Wer ist der/die richtige Ansprechpartner*in im Betrieb? (Kontakte pflegen!)
- Ehrlich sein und auch Schwächen ansprechen
- Nachbetreuung ermöglichen (erste Zeit nach Vermittlung in Arbeit = fragil)
- Aufbau eines Netzwerks von Partnerbetrieben (Praktika, Probearbeiten, Betriebsführungen, betriebliche Qualifizierungen)
- Coaches brauchen Arbeitsmarktkennntnisse

Checkliste für erfolgreiche Integrationsprojekte

- **Akzeptanz:** wirtschaftliche und politische Akzeptanz
- **Netzwerk:** Vernetzung mit anderen Akteuren (z.B. Kooperationsbetriebe)
- **Zielgruppen- und Bedarfsorientiert:** Orientierung an den konkreten Bedarfen der Zielgruppe
- **Nachhaltig:** Integration durch Bildungsangebote und anerkannte Qualifizierung
- **Arbeitsmarktorientiert:** betriebliche Praktika, Mitarbeit in gemeinnützigen Projekten, „Patenbetriebe“
- **Freiwillig:** Die Schaffung eines echten Angebots
- **Geld:** Finanzierung guter personeller, fachlicher und räumlicher Standards
- **Qualität:** Arbeit auf Basis eines anerkannten Qualitätsmanagements

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Schleswig-Holstein
Der echte Norden

Menschen verwirklichen Ziele

